
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 23/1 (1996)

DOI: 10.11588/fr.1996.1.59777

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

1449, als mit den Neffen und der Nichte der Herzogin etliche Portugiesen nach Burgund ins Exil gingen und dort protegiert wurden. Die Unterstützung, die die unterlegene Partei in den innerportugiesischen Auseinandersetzungen am burgundischen Hof erfuhr, hinderte den Herzog indes nicht daran, weiterhin gute Beziehungen mit Alfons V. zu pflegen. Unter Karl dem Kühnen wurden die Gesandtschaften nach und aus Portugal seltener. Interesse zeigte der Herzog schließlich nur noch an der Anwerbung portugiesischer Söldner. Allerdings spielten einige Portugiesen weiterhin am Hof eine wichtige Rolle, so zum Beispiel sein Leibarzt Lopo da Guarda und Martim Afonso de Oliveira, der wie schon unter Philipp dem Guten für die burgundische Flotte Verantwortung trug.

Im Hinblick auf die Handelsbeziehungen zwischen Burgund oder besser Flandern und Portugal liefern die Dokumente der Rechnungskammern kaum Neues. Man sieht, wie sich die Beziehungen im 15. Jh. intensivierten, sieht, wie die portugiesischen Kaufleute und Seefahrer in Flandern begannen sich zu organisieren, etwa in Brügge bei den Dominikanern eine Kapelle einrichteten, um dort ihre Mitglieder zu bestatten. Man erkennt an ihrem Kampf um Handelsprivilegien, wie wichtig ihnen die Präsenz in Brügge war und erhält nochmals eine Fülle von Belegen dafür, daß die Portugiesen sich in erster Linie darauf beschränkten, Rohstoffe zu liefern, Wein, Obst, Eisen und später, nach der Eroberung von Madeira, auch vielfach Eibenholz, das man im Norden für militärische Zwecke, sprich zum Bau von Bögen verwandte. Schließlich weisen auch einige Dokumente auf das Engagement der Portugiesen im Waffenhandel hin. Die portugiesischen Expansionsunternehmungen wurden indes von den burgundischen Herzögen nicht offiziell unterstützt, was nicht ausschloß, daß einige burgundische Untertanen an diesen Unternehmungen teilnahmen.

Um die portugiesische Präsenz am Hof der Herzöge zu dokumentieren, hat Paviot ans Ende seiner Einleitung eine alphabetisch geordnete Liste von etwa 100 Personenkommentaren gesetzt. Darin führt er alle Portugiesen auf, die sich laut der edierten Zeugnisse im Dienst der Herzöge befunden haben, setzt, soweit vorhanden, ihre Nennungen in den verschiedenen Dokumenten in Beziehung und fügt weitere Informationen aus der sonstigen Überlieferung hinzu. Diese biographischen Notizen, die meist nur ein paar Zeilen, zuweilen aber auch bis zu drei Seiten lang sein können, stellen schon für sich genommen ein willkommenes Hilfsmittel dar. Sie machen es schließlich auch verzeihlich, daß Paviot die im Anschluß präsentierten Dokumente zwar nach den herkömmlichen Regeln mit Archivsignaturen, Hinweisen auf anderwärtige Publikationen usw. abdruckt, aber weithin auf Sach- und Personenkommentare verzichtet. Ein Register und ein Glossar erleichtern die Benutzung der Edition, der auch eine zusammenhängende Bibliographie gut angestanden hätte. Alles in allem: eine Quellenedition, auf die jeder, der sich in Zukunft mit den burgundisch-portugiesischen Beziehungen beschäftigt, nur allzugerne zurückgreifen wird, die überdies aber auch für die Geschichte der Seefahrt einiges zu bieten hat.

Hermann KAMP, Bonn

Bertrand SCHNERB, Bulgnéville (1431). *L'État bourguignon prend pied en Lorraine*, Paris (Economica) 1993, XXVII–186 S., 8 Abb., 3 Karten. (Collection Campagnes et stratégies, 7).

Im vorliegenden Band der »Collection Campagnes et stratégies« behandelt der Autor, der als Maître de conférences an der Universität Paris-Sorbonne tätig und durch sein Buch über den Bürgerkrieg zwischen Armagnacs und Bourguignons bekannt geworden ist, die heute weitgehend ins Vergessen geratene Schlacht von Bulgnéville vom 2. Juli 1431, in der René von Anjou, Herzog von Bar und Lothringen, den Kräften einer burgundischen Armee unter dem Marschall Antoine de Toulangeon unterlag. Schnerb ist ein ausgewiesener Kenner der Militärgeschichte Burgunds: Neben seiner Thèse »Aspects de l'organisation militaire dans les principautés bourguignonnes (v. 1315–v. 1420)« (Université de Paris-Sorbonne

1988, unveröffentlicht) ist hierzu sein Aufsatz »La bataille rangée dans la tactique des armées bourguignonnes au début du XV^e siècle: essai de synthèse« (Annales de Bourgogne 66 [1989] S. 5–32) zu nennen.

Die Reihe »Collection Campagnes et stratégies« ist bedeutenden Schlachten der Geschichte gewidmet; die hier behandelte Schlacht von Bulgnéville nimmt denn auch in der Geschichte Frankreichs in der ersten Hälfte des 15. Jhs. einen nicht unwichtigen Platz ein, kam doch in ihr Barbazan, einer der bedeutendsten Feldherrn Karls VII., ums Leben und fiel des Königs Schwager René in die Hände des noch mit den Engländern verbündeten Feindes Karls, Herzog Philipps des Guten von Burgund. Als eine vernichtende Niederlage mit der von Azincourt (1415) vergleichbar, wo Heinrich V. von England seinen entscheidenden Sieg errungen hatte, blieb diese Niederlage für Karl VII., der seit 1429 mit Hilfe der Jeanne d'Arc an Boden zurückgewonnen hatte, ohne schlimmere Folgen; René von Anjou jedoch kostete sie nicht nur ungeheure Geldsummen, sondern auch entscheidende Jahre seines Lebens, die er in burgundischer Gefangenschaft verbrachte, während sein Feind Alfons von Aragón in dem 1435 René als Erbe zugefallenen Königreich Neapel Fuß faßte.

In einem Vorwort zum Buch Schnerb stellt Philippe Contamine, der große Kenner der französischen Geschichte des 15. Jhs., die Schlacht in ihren historischen Zusammenhang, den der zweiten Phase des Hundertjährigen Krieges. Der Autor selbst hebt in seiner Einführung die Bedeutung des lothringischen Raumes für Burgund einerseits und die psychologischen Folgen der Niederlage für René von Anjou andererseits heraus und setzt sich ferner zum Ziel, anhand der Schlacht alle Aspekte des militärischen Ereignisses zu betrachten: politische Implikationen, Vorbereitungen, Organisation der Armeen, Strategie und Taktik sowie die Mentalität der am Kampf Beteiligten (S. XXIII). Er weist dabei auf die Genauigkeit der erzählenden Quellen (Monstrelet, Héraut Berry) und des dokumentarischen Materials hin.

Nach einer Darstellung der Situation in Lothringen und dem Barrois zur Zeit des Bürgerkriegs und des Nachfolgestreits zwischen René und dem Grafen Antoine de Vaudémont um das Herzogtum Lothringen, geht Schnerb im 3. Kapitel auf den Bruch ein, der sich mit dem Regierungsantritt eines Burgund und der lancastrischen Doppelmonarchie feindlich gegenüberstehenden Herzogs in Lothringen vollzogen hatte und der als wesentliche Voraussetzung für das militärische Eingreifen Philipps des Guten in diesem Raum angesehen werden muß (S. 23 ff.). Während René's Gegner Antoine de Vaudémont, der von diesem als rebellischer Vasall betrachtet wurde, somit auf Waffenhilfe Burgunds rechnen konnte, hatte sich René, der von den Ständen Lothringens weitgehend anerkannt worden war, der Hilfe Karls VII. von Frankreich versichert, der ihm den Gouverneur der Champagne, Arnaud-Guilhem, Seigneur de Barbazan, einen der angesehensten Feldherren seiner Zeit, schickte. Detail- und kenntnisreich, vor allem auch in bezug auf die Prosopographie der Beteiligten, beschreibt der Autor die Armee René's von Anjou (S. 44 ff.) und die burgundische Armee des Grafen von Vaudémont (S. 57 ff.). Der größeren Stärke der ersteren wird die Tatsache gegenübergestellt, daß die letztere über Artillerie und eine hohe Zahl von Bogen- und Armbrustschützen verfügte. Zum Kampf kam es, da René auf jeden Fall eine Entscheidung herbeiführen wollte, obwohl sich die burgundische Armee aufgrund ihrer zahlenmäßigen Unterlegenheit zurückziehen im Begriff war (S. 73 ff.). Die defensive Taktik der Burgunder, die die Lothringer vorstoßen ließen und sie mit Kanonenschüssen und einem Pfeilregen empfingen, bevor sie die dadurch desorientierte Armee angriffen, in die Flucht schlugen und vernichteten, zeitigte vollen Erfolg. Im 8. Kapitel (S. 89 ff.) zieht der Autor die Bilanz der »épouvantable boucherie« (S. 90) von Bulgnéville: 2000 bis 2500 Tote (nach einem geschätzten Mittelwert) auf Seiten René's von Anjou, auf den noch Jahre danach hohe Entschädigungskosten für seine Verbündeten und Getreuen zukamen und den der Gedanke an dieses Ereignis bis ins hohe Alter nicht mehr losließ. Das 9. Kapitel schließlich (S. 107 ff.) ist der politischen Regelung der Situation gewidmet, der langen Gefangenschaft René's in Burgund, seinem Ausgleich mit An-

toine de Vaudémont und der Tatsache, daß Philipp von Burgund das Letzte aus dem Erben des neapolitanischen Reiches herauszupressen bemüht war. Die Ergebnisse seiner Untersuchung faßt der Autor dann in einem kurzen, aber sehr instruktiven und lesenswerten Schlußteil zusammen (S. 117–120).

Schnerb analysiert und interpretiert die ermittelten Quellen genau, arbeitet in seiner Darstellung eng an diesen und korrigiert dabei in vielen Details die älteren Arbeiten zum Thema von A. Lecoy de la Marche (1875) und M. François (1933), wenn er sich auch in mancher Hinsicht auf die umfangreiche René-Biographie des erstgenannten stützen muß.

Der Band selbst ist gut ausgestattet. Er enthält einen Anhang, der Stammtafeln ebenso umfaßt wie eine thematisch geordnete Auswahl und Edition von 20 Dokumenten, darunter etwa ein für die deutsch-französische Geschichte interessantes Klagelied über die Schlacht von Bulgnéville in deutscher Sprache (Nr. 11). Dem folgen ein ausführliches Quellenverzeichnis, eine Bibliographie sowie ein Personen- und ein Ortsregister, das auch die aktuelle Lokalisation angibt. Die Vorderseite ziert eindrucksvoll eine Darstellung des Siegers von Bulgnéville, des Marschalls Antoine de Toulangeon, aus dem »Armorial de la Toison d'Or«; ferner sind dem Band acht Abbildungen und drei Karten beigegeben, wobei die Karte 2 (La vallée de la Meuse et les liaisons internes de l'État bourguignon, S. 19) mit der Karte 3 (Plan de la bataille de Bulgnéville, S. 72) vertauscht worden ist – dies allerdings ist nur ein kleiner Schönheitsfehler.

Der Autor hat mit seiner Abhandlung über Bulgnéville ein in Zukunft unentbehrliches Nachschlagewerk für den Fachmann und zugleich eine gut lesbare Darstellung für den interessierten Laien geschaffen.

Christof OHNESORGE, Marburg

Der Briefwechsel Karls des Kühnen (1433–1477). Inventar, herausgegeben von Werner PARAVICINI, redigiert von Sonja DÜNNEBEIL und Holger KRUSE, bearbeitet von Susanne BAUS, Sonja DÜNNEBEIL, Johann KOLB, Holger KRUSE, Harm von SEGGERN und Thomas SGRYSKA, 2 Bde., Frankfurt a. M., u. a. (Lang) 1995, 594 + 638 S. (Kieler Werkstücke, Reihe D, Bd. 4).

Charles le Téméraire (né le 11 novembre 1433) régna du 15 juin 1467 au 5 janvier 1477 sur un ensemble de pays qui s'étendait des Alpes jusqu'à la Mer du Nord. Il fut l'un des princes les plus puissants de son époque. Cependant, en raison de la richesse inhabituelle de la tradition bourguignonne, il n'existe pas encore de publications systématiques des actes, des mandats ou des lettres et encore moins d'autres documents comme par exemple des comptes.

L'ouvrage présenté ici tente de pallier cette carence au moins dans le domaine de la correspondance. Outre la correspondance au sens étroit du terme, ont également été pris en considération d'une part les manifestes politiques du prince et d'autre part les suppliques qui lui furent adressées. Même si les textes entiers des lettres ou des analyses détaillées ne sont pas proposés, cet ouvrage collectif, fruit d'un travail de presque dix années à l'Université Christian-Albrecht de Kiel, consigne de manière exhaustive plus de 3500 lettres. Cet inventaire est en même temps la clé d'une documentation qui a été réunie à Kiel et dont les 100 dossiers sont aujourd'hui conservés à l'Institut Historique Allemand de Paris.

Malgré la dimension appréciable de l'inventaire, la correspondance de Charles le Téméraire n'est pas encore pour autant entièrement recensée. Ceci est d'autant plus difficile à réaliser qu'il n'existe pas de sources bourguignonnes centralisées en ce qui concerne la correspondance. Le matériau est largement disséminé. Le but premier a été de rassembler les lettres déjà imprimées ou portées à la connaissance du public, que ce soit sous forme d'extraits ou par de simples mentions dans la littérature. L'ambition ici était un recensement quasi intégral, même si certaines pièces isolées ont pu y échapper. En ce qui concerne les sources non imprimées, qui sont cachées dans les archives partout en Europe, seules ont été inventoriées celles que les